Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 157 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Dienstag den 9. Juli 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Reichspräsident empfing am Montag den Präsidenten der Vereinigten Lutherischen Kirchen in Amerika, Reverend Dr. Knubel, der von dem Berliner amerikanischen Botschafter begleitet war.

— Der älteste Schleswig-Holsteiner, der Kampfgenosse von 1848—1851, Detlef Sarzen, kann am 9. Juli in Satrup (Schleswig) seinen 103. Geburtstag feiern. Sarzen ist körperlich noch recht gesund.

— Während des Wochenendes sind etwa 160 Personen in verschiedenen Teilen Englands unter Anzeichen von Nahrungsvergiftung erkrankt, darunter 37 Hochzeitsgäste in Datchet, 33 Vertreter der Eisenbahnertagung in Southampton und 84 Teilnehmer einer Sonntagsschule in Lincolnshire.

— Aus New York wird von einer neuen Hitzewelle berichtet. Am Montag war die Hitze so unerträglich, daß Zehntausende Erholung an der See und an anderen schattigen Plätzen außerhalb der Stadt suchten. Eine Person wurde vom Hitzschlage getroffen.

— Das mexikanische Kriegsministerium gibt amtlich die Hinrichtung von Pedroza, eines früheren römisch-katholischen Priesters, bekannt. Pedroza soll einer der Führer der mexikanischen Aufständischen gewesen sein.

— Wie aus Peking gemeldet wird, gilt der Konflikt zwischen dem General Feng und der Nanking-Regierung amtlich als beigelegt und Feng bekommt seine sämtlichen Posten bei der Nanking-Regierung, die er früher bekleidet hat, wieder.

Fälscher und Spitzel.

In der Reichshauptstadt ist wieder einmal ein Sensationsprozeß im Gange. Angeklagt sind ein paar Russen, die im ehemaligen Zarenreich hohe und einflußreiche Beamtenstellen hatten. Da ist vor allem der Wirkliche Staatsrat Exzellenz v. Orlow, einst Richter in besonderer Stellung am Obersten Gericht des alten Rußland. Der radikale Umschwung in den politischen Verhältnissen seines Heimatlandes hat ihm wie Tausenden seiner Standes- und Berufsgenossen den Boden unter den Füßen weggezogen. Sie verstanden die Welt nicht mehr. Wenigstens die Welt in ihrem Vaterlande. Fassungslos standen sie den neuen Verhältnissen gegenüber. Konnten und wollten nicht begreifen, daß alles anders geworden sei. Darum reisten sie ab ins Ausland. In allen europäischen Hauptstädten gibt es ganze Kolonien derartiger russischer Emigranten. Großfürsten und andere Würdenträger gehören dazu. Vielen unter ihnen hat das Schicksal bös mitgespielt. Es hat ihnen nicht nur Rang und Ansehen, sondern auch Vermögen und Einkünfte genommen. So sitzen sie, die einst Herren und Gebieter waren, mittellos und klein und unbekannt in der Fremde . . .

Der Wirkliche Staatsrat Orlow, Exzellenz und hoher Richter, der jetzt selber vor den Berliner Schöffen steht, gehört zu diesen entwurzelten Existenzen. Er ist ein scharfer Gegner der Bolschewisten, die ihn um Amt und Brot und Würde gebracht haben, und suchte ihnen auch vom Auslande her möglichst viel zu schaden. Zu diesem Zwecke machte er in Berlin ein Büro für politische Geheimnachrichten auf. Er tat sich zu diesem Zwecke mit Leuten ähnlichen Schicksals zusammen, die über Sowjetrußland allerlei wußten, gelegentlich auch hinüberfuhren — selbstverständlich unerkannt, als Spitzel — und allerlei auszukundschaften versuchten. Diese Dinge wurden dann an die Interessenten verkauft.

Die „Interessenten" — wer war das? Das waren die Abteilungen für politische Polizei verschiedener Staaten, gelegentlich wohl auch sensationshungrige Journalisten, Spionageagenten und allerhand sonstige Leute. Die Nachfrage muß jedenfalls sehr groß gewesen sein. So groß, daß die Nachrichten, die man besaß, gar nicht ausreichten. Deshalb erfand man selber interessante Dinge aus Sowjetrußland. Aus dem Nachrichtenbüro wurde eine Nachrichtenfabrik. Aus einer Stelle, die Dokumente sammelte, eine solche, die Dokumente fälschte. „Hat man keins, so macht man eins." Ein wichtiges Staatsdokument nämlich, das man für viel Geld an Agenten anderer Staaten verkaufen kann.

Da tauchte beispielsweise eines Tages in der Presse der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Meldung auf, daß verschiedene Mitglieder des amerikanischen Senats — darunter der bekannte Senator Borah — von Sowjetrußland bestochen seien, um für eine Anerkennung des Sowjetstaates durch Amerika und für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen einzutreten. Es folgte ein entrüstetes Dementi der also Beschuldigten. Worauf die Presse triumphierend das angebliche russische Originaldokument veröffentlichte, aus dem die Bestechung klipp und klar zu ersehen war. Aber dieses Dokument war gefälscht. Es stammte aus der Berliner Fälschungszentrale der Orlow und Kompagnie. So kam die ganze Geschichte ans Tageslicht. Und so kam es zu dem jetzigen Prozeß, der manchen recht interessanten Zusammenhang enthüllte. Es ergab sich auch, daß das jetzt aufgelöste deutsche Reichskommissariat für die öffentliche Ordnung in Beziehungen zu Orlow stand und Nachrichten von ihm bezog.

Der Prozeß brachte recht unerfreuliche Einblicke in die Unterwelt der Spione, Agenten, Fälscher und Spitzel. Und es ist bezeichnend, daß ein Sachverständiger aussagte, er sei der Meinung, daß zahllose Fälscherzentralen und Informationsstellen in allen Ländern existieren. Nach Form und Inhalt halte er alle bisher bekanntgewordenen Schriftstücke dieser Art für gefälscht. Im besten Falle sei das Material wertlos. Auch in Deutschland sei man nicht gefeit, daß bei geeigneter politischer Konstellation ähnliche Fälschungen auftauchen. Mit Recht beschwere sich die Sowjetregierung über den Schaden durch diese unterirdische Informationstätigkeit. Dagegen müsse hierbei hervorgehoben werden, daß die Sowjetregierung an den Verhältnissen selbst schuld trage, denn sie halte gewaltsam ein System aufrecht, um die Veröffentlichung ihr unangenehmer Berichte im Ausland zu verhindern. Damit entfache sie im Ausland das Bedürfnis nach Geheiminformationen und Dokumenten. Alle in Moskau zugelassenen Berichterstatter müßten sich der Pressepolitik der Sowjetregierung fügen, sonst drohe ihnen Ausweisung. Dieses ganze System führe zu einer Vergiftung des politischen Lebens.

Das sagte ein Sachverständiger aus, der etwas von diesen Dingen versteht. Wird der Berliner Prozeß reinigend wirken? Wir bezweifeln es. Aufhören würden diese Fälschungen erst dann, wenn keine Nachfrage mehr existierte. Diese Nachfrage aber besteht so lange fort, als das Mißtrauen unter den einzelnen Staaten fortbesteht. Da trotz aller Freundschaftsbeteuerungen unter den Staatsmännern dieses Mißtrauen nicht schwindet, wird es auch weiterhin Spione und Fälscher und Spitzel geben, die die politische Atmosphäre vergiften. An Leuten, die aus Not oder Geldgier oder aus politischem Interesse oder — wie die russischen Emigranten des Orlow-Prozesses — aus all diesen Motiven zusammen derartige Geschäfte gerne besorgen, ist ja nie ein Mangel. Diese Aussichten sind nicht schön, aber für die politischen Verhältnisse der Gegenwart höchst bezeichnend.

Der unruhige Balkan.

Immer wieder Grenzzwischenfälle. — Ein Schritt Englands und Frankreichs in Sofia und Belgrad. — Sie mahnen zur Ruhe. — Das Attentat in Philippopel. — Gegen wen war es gerichtet?

England und Frankreich ermahnen . . . .

In der letzten Zeit kamen auf dem Balkan wieder einmal auffallend viel Grenzzwischenfälle und sonstige Zusammenstöße vor. Die Flinten gehen dort immer noch allzu leicht los und da Konflikte auf dem Balkan erfahrungsgemäß weitergreifen — man denke nur an 1914! —, muß man die Vorgänge im „Wetterwinkel Europas" mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, gewinnt ein diplomatischer Schritt Englands und Frankreichs in Sofia und Belgrad erhöhtes Interesse. Es wird darüber aus London gemeldet: Die Geschäftsträger Großbritanniens und Frankreichs in Sofia haben im Zusammenhang mit den letzter Zeit stark zunehmenden Streitfällen an der bulgarisch-südslawischen Grenze bei der bulgarischen Regierung Schritte unternommen und auf das große Interesse beider Mächte an der Erhaltung des Friedens auf dem Balkan hingewiesen.

Die letzten Zwischenfälle an der bulgarisch-südslawischen Grenze hätten den Regierungen große Sorge bereitet. In Belgrad ist ein ähnlicher Schritt unternommen worden, und in beiden Fällen dringend auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, der Spannung durch gegenseitiges Entgegenkommen ein Ende zu machen. Von dem englischen Geschäftsträger in Sofia wurde außerdem darauf hingewiesen, daß die britische Regierung die südslawische Regierung dringend ersuche, das Protokoll von Perot zu ratifizieren, das die Errichtung eines südslawisch-bulgarischen Schiedsgerichtes vorsieht, dem automatisch alle Grenzzwischenfälle zur friedlichen Regelung zu unterbreiten wären.

Das Attentat in Philippopel.

Wie bereits bekannt, sind die Autos einer bulgarischen Regierungskommission in Philippopel von unbekannten Attentätern lebhaft beschossen worden. Ein Polizeibeamter, der in einem der Wagen saß, wurde getötet.

Die Blätter in Sofia fordern von der Regierung energische Maßnahmen gegen die Attentäter. Minister Wassiloff gab der Ansicht Ausdruck, daß es sich um ein politisches Attentat gehandelt habe, während in Sofia die Meinung verbreitet ist, daß der Anschlag von streikenden Tabakarbeitern verübt worden ist, gegen die der Präfekt von Philippopel zu streng vorgegangen ist.

Während es zunächst hieß, der Anschlag habe sich gegen den bulgarischen Ministerpräsidenten Ljaptschew gerichtet, wird jetzt gemeldet, Ljaptschew sei bei der Fahrt der bulgarischen Regierungskommission gar nicht beteiligt gewesen. Das Attentat selber ist freilich nicht abzuleugnen!

Verhinderter Staatsstreich in Rumänien

Ein Umsturzversuch rechtzeitig entdeckt. — Die Regierung greift ein. — 200 Offiziere verhaftet.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der rumänischen Regierung war es seit einiger Zeit bekannt, daß gewisse Militärkreise einen Staatsstreich beabsichtigen. Um diese Kreise einzuschüchtern, sprach Ministerpräsident Maniu in einer Rede am Freitag davon, daß jeder, der die verfassungsmäßigen Zustände des Landes nicht respektiere, auf die eherne Gewalt des Staates stoßen werde. In der Nacht auf Montag sollte der Staatsstreich verübt werden. Der ehemalige Kriegsminister und Hofmarschall Angelescu war als Ministerpräsident ausersehen.

Die Regierung hat jedoch schneller zugeschlagen und noch im Laufe dieser Nacht und am Montag vormittag zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Bis jetzt sind etwa 200 aktive und Reserveoffiziere ins Militärgefängnis eingeliefert worden. Darunter befinden sich u. a. General Brosteanu, Oberst Sturdza, Oberst Stoica sowie zahlreiche andere hohe Offiziere. General Angelescu, der Leiter der Bewegung, ist vorläufig mit Hausarrest bestraft worden. Die Regierung ist Herrin der Lage. Im ganzen Lande herrscht Ruhe.

Am Montag abend ist ein außerordentlicher Ministerrat abgehalten worden, der über die weiteren Maßnahmen Beschlüsse gefaßt hat. Den Zeitungen ist es bisher verboten, über die Ereignisse zu berichten.

*

Zum tschechisch-ungarischen Zwischenfall.

Wie aus Prag gemeldet wird, ziehen sich die diplomatischen Verhandlungen über die Lösung des tschechoslowakisch-ungarischen Zwischenfalles in Hidasnemeti in die Länge. Die Prager Regierung fordert vor allem Sicherheit dafür, daß sich ein derartiger Fall nicht wiederholt. Es handele sich hier nicht darum, ob der von den Ungarn wegen Spionage verhaftete tschechische Eisenbahnbeamte Pecha schuldig sei oder nicht, sondern lediglich darum, daß das Verkehrsabkommen nicht eingehalten worden sei.

Prag behauptet, daß Ungarn dieses Abkommen verletzt habe. Budapest erklärt hiergegen, daß dieser Vertrag sich nicht auf Spionage beziehe, die jeder Staat nach seinem eigenen Strafgesetz verfolge. Die Stimmung ist jedoch viel besser, als in den letzten Tagen und es zeigt sich auch bereits das Bestreben, die Frage der Verkehrsunterbrechung bei Hidasnemeti so rasch wie möglich zu lösen.

Zum Verständnis dieser Meldung sei hinzugefügt, daß die Tschechoslowakei bekanntlich den Eisenbahnverkehr nach Ungarn eingestellt hat, auf der der verhaftete Bahnbeamte Dienst tat.

Deutschland und der Youngplan.

Eine Industriellen-Tagung in Düsseldorf.

In Düsseldorf fand am Montag eine große Tagung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen statt, um zu den Ergebnissen der Pariser Reparationskonferenz Stellung zu nehmen. Zu der Tagung fanden sich etwa 1200 Teilnehmer ein, darunter auch die Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Reichsbahn und Reichspost sowie zahlreiche Vertreter der Wissenschaft und Presse. Die führenden Männer der Wirtschaft waren fast ausnahmslos versammelt. Die Tagung erhielt ihre besondere Prägung durch die Anwesenheit der deutschen Sachverständigen auf der Pariser Reparationskonferenz, Dr. Vögler, Geheimrat Kastl und Dr. Melchior. Generaldirektor Reusch bezeichnete in seiner Begrüßungsansprache den Young-Plan als undurchführbar. — Professor Dr. Weber (München) behandelte dann die Ergebnisse der Pariser Konferenz. Er kam zu dem Schluß:

Die uns zugemuteten Lasten übersteigen bedeutend das, was die deutsche Volkswirtschaft zu leisten in der Lage ist. Nehmen wir den Young-Plan an, so werden wir uns abermals bemühen müssen, Unmögliches möglich zu machen.

Ehe wir daran denken, diesen Weg zu betreten, würden die Rheinlande völlig frei werden, und wird auch das Saarproblem zu unserer Zufriedenheit geregelt werden müssen. Ohne Hilfe des Auslandes kann keine Rede davon sein, daß Deutschland in der nächsten absehbaren Zeit irgendwelche Kriegsentschädigungspolitik erfolgreich zu betreiben vermag. Wir müssen in weitgehendem Maße mit langfristigen ausländischen Anleihen zu angemessenen Zinsen rechnen. Wir brauchen nicht zu befürchten, daß, wenn diese Anleihen produktiv verwandt werden, unsere Versklavung an das Ausland sich noch verstärken muß.

Dr. Vögler gegen den Young-Plan. Eine Entschließung.

In der Düsseldorfer Tagung sprach sich der von seinem Amt als Sachverständiger zur Pariser Konferenz zurückgetretene Generaldirektor Dr. Vögler sehr scharf gegen den Young-Plan aus. Mit der Erkenntnis, daß seine, Vöglers, Ansicht über die hohe und jahrelange Belastung Deutschlands nicht mit der der anderen Konferenzmitglieder im Einklang stand, sei er zurückgetreten.

Wenn wir den Young-Plan annehmen, müßten wir automatisch zu einer neuen Verschuldung kommen, da uns der Plan zur Aufnahme von fremden Devisen in Höhe von zwei Milliarden schon im ersten Jahre verpflichtet. Dabei müsse man noch den Optimismus einer ausgeglichenen Handelsbilanz voraussetzen. Es sei kein Kunststück, sich auszurechnen, wann dieser Verschuldungsprozeß sein Ende erreiche. Dann beginnt der zweite Abschnitt des Ausverkaufes der deutschen

Substanz. Wahrscheinlich würde dann eine Revision der Verträge kommen, nicht, weil sie der Young-Plan vorsehe, sondern, weil die deutsche Krise dazu zwingen würde.

Staatssekretär Schmidt vom Ministerium für die besetzten Gebiete lehnte die von Frankreich erstrebte „Kontrollkommission für die Rheingebiete" entschieden ab. Die entmilitarisierte Zone, für die sie gelten soll, umfasse eine Bevölkerung von 14 Millionen Menschen; es gäbe eine Konfliktsnicht aber eine Versöhnungskommission.

Zum Schluß der Tagung wurde folgende Entschließung angenommen: „Der Young-Plan stellt eine politische und keine wirtschaftliche Lösung der Reparationsfrage dar. Die im Verband zusammengeschlossenen rheinisch-westfälischen Wirtschaftskreise lehnen daher die Verantwortung für die Möglichkeit der Erfüllung des Planes ab."

Eupen und Malmedy.

Sie wollen wieder zum Reich.

Die Vereinigten Landmannschaften Eupen-Malmedy-Monschau traten in Bonn zu einer Tagung zusammen. Es wurde folgende Entschließung gefaßt und an das Auswärtige Amt, das Reichsministerium für die besetzten Gebiete und das Preußische Staatsministerium gesandt:

„Die Jahresversammlung der Vereinigten Landmannschaften Eupen-Malmedy-Monschau richtet an die Reichsregierung die dringende Bitte, bei den kommenden Verhandlungen mit Belgien dafür Sorge tragen zu wollen, daß der bei den belgischen Wahlen vom 26. Mai klar und unverfälscht zum Ausdruck gekommene Wille der abgetrennten Gebiete, wieder mit dem deutschen Vaterlande vereint zu werden, gehört und mit allen Mitteln zur Geltung gebracht werde."

Zu der Tagung waren aus Neu-Belgien über 200 Gäste erschienen. Weitere Deutsche aus Neu-Belgien hatten sich angemeldet, mußten aber wegen Schwierigkeiten mit der belgischen Behörde im letzten Augenblick absagen.

Preußischer Landtag.

Berlin, 8. Juli.

Auf der Tagesordnung der Montagssitzung des Preußischen Landtages stand die zweite Beratung der

rheinisch-westfälischen Umgemeindungsvorlage.

Hatten schon die Ausschußberatungen über dieses Gesetz, das die verwaltungsmäßige Zusammensetzung des Industriegebietes dem wirtschaftlichen Werden anpassen will, mehrere hundert Vertreter der interessierten westlichen Gemeinden nach Berlin gezogen, wo es zu stürmischen Belagerungen des Gemeindeausschusses und zu einem Sturm der tausendfachen Wünsche auf seine Mitglieder gekommen war, so vollzogen sich die Plenarberatungen vor einem Auditorium von

abermals mehreren hundert Führern der Rhein-Ruhrgemeinden,

die dichtgedrängt auf den Tribünen Platz genommen hatten. Das Gesetz beseitigt mehr als ein Dutzend von Landkreisen durch Aufteilung ihrer Gebiete in benachbarte Kreise oder Verschmelzung ihrer Gemeinden mit Nachbargemeinden. Von dem Gesetz werden 6,3 Millionen Einwohner betroffen.

Auf der Regierungsbank hatte Innenminister **Grzesinski** mit einer Reihe von Regierungsvertretern Platz genommen. Die Beratung des Gesetzes begann mit der Berichterstattung über die Ausschußverhandlungen.

Nach den Ausführungen des Generalberichterstatters Abg. **Graß** (Zentr.) leitete Abg. **Dr. Hoffmann**-Münster (Dtn.) die allgemeine Aussprache mit einer kurzen Erklärung ein, in der er auf seine Ausführungen in der ersten Lesung hinwies.

Abg. **Dr. Graß** (Zentr.) erklärte, in seiner Fraktion finde die Vorlage keine ungeteilte Zustimmung, wenn trotzdem die Mehrheit der Zentrumsfraktion den Ausschußbeschlüssen zustimme, so nur deshalb, weil die Ueberzeugung Allgemeingut sei, daß mit der Annahme des Gesetzes endlich wieder einmal Ruhe in das umkämpfte Gebiet einziehen müsse.

Abg. **Dr. Leidig** (DVP.) bezeichnete eine Reihe von Beschlüssen des Ausschusses als bedenklich.

Abg. **Dr. Rhode** (Wirtsch.-P.) lehnte namens seiner Fraktion die vom Ausschuß beschlossenen Zwangsumgemeindungen ab, durch die in vielen Städten und Gemeinden statt der erwarteten Befriedung eine maßlose Empörung hervorgerufen worden sei. Für übermäßige Eingemeindung in die Großstädte sei der gewerbliche Mittelstand nicht zu haben.

Nach kurzen Bemerkungen einiger weiterer Redner wurde die allgemeine Aussprache geschlossen. — Paragraph 1 über die Auflösung der Landkreise Krefeld, Kepen, Gladbach, Grevenbroich und Neuß wurde in der Fassung der Vorlage angenommen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 9. Juli. (Unsere schöne Heimat.) Mit dem Grünen und Blühen und Wachsen da draußen in der Natur, die nun in ihrer ganzen Pracht entfaltet ist und ungezählte Reichtümer verschenkt, hat auch die Reise- und Wanderzeit eingesetzt. Die Urlaubszeit macht viele, viele Menschen vom Getriebe des Alltags frei. Da werden Reise- und Erholungspläne geschmiedet, und wie das bei dem Deutschen so Sitte ist: er richtet sein Augenmerk gern auf die Ferne, nach der See und dem Hochgebirge. Wahre Erholung findet man nur dann, wenn man zu sich selbst zurückkehrt, wenn man sich selbst in die Hand bekommt und zu sich sagen kann: Nun will ich für mich selbst leben. Hiezu aber bedarf es keiner langen, oft strapaziösen Reise. Wer in seiner Freizeit in erster Linie Erholung sucht, soll seine Zeit nicht durch langdauernde Eisenbahnfahrten kürzen, sondern sich ausruhen, sich Zeit gönnen und neben der Zeit Ruhe und Bequemlichkeit. So liegt nichts näher, als den guten Rat zu geben: Reise in der Heimat! Hier ist Dir alles vertraut, hier weißt Du, wo Du Dich erholen kannst. Und wie ist sie so schön, unsere Wittgensteiner Heimat!

** **Niederlaasphe,** 9. Juli. Einen beachtenswerten Erfolg errang der hiesige M.-G.-V. auf dem Wettstreit in Breidenstein. Unter sieben konkurrierenden Vereinen konnte der Verein den 2. Klassenpreis, den 1. Ehrenpreis, einen 1. Hauptehrenpreis und mit der Gesamthöchstpunktzahl der Klasse den Dirigentenpreis erringen.

Erndtebrück, 9. Juli. In der gestrigen Notiz über die Hausierer mußte die Nummer des Autos, mit dem die Gauner entschwanden, V. R. 3824 heißen und nicht, wie irrtümlich angegeben, 3874.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Sommertage!

Tage des Sommers sind Tage des Lichtes,
die man gewiß als gesegnete preist,
wenn die Prognose des Wetterberichtes
auch das entsprechende Wetter verheißt,
wogen die Felder im sonnigen Glanz,
prangen die Rosen im blühenden Kranz,
dann tönt der Weckruf: Hinaus in die Ferne,
fröhliche Menschen befolgen ihn gerne.

Tage der Rosen sind Tage der Reisen
und wer die nötigen Mittel noch hat,
der wird sich selber die Wohltat erweisen,
zu besuchen irgend ein heilsames Bad,
wo er die Ruhe und Freiheit genießt,
da er sich einmal im Jahre entschließt,
alles Bedenkliche von sich zu werfen,
weil dies bedingt ist zur Stärkung der Nerven.

Tage der Reisen sind Tage der Ferien,
diese verheißen den höchsten Genuß,
selbst Parlamente und Staatsministerien
brauchen Erholung und drängen zum „Schluß".
Jeder fühlt gerne sich fröhlich und frei
und auch die Jugend stürmt glücklich herbei,
jubelnd verkünden die Studiengenossen:
Hurra, die Schule ist wieder geschlossen!

Tage der Ferien sind Tage der Ruhe.
Tage der Ruhe sind Tage des Lichts,
und was auch mancher sonst treibe und tue,
einmal im Jahre tut jeder gern nichts!
Einmal im Jahr läßt die Arbeitswut nach,
einmal im Jahr wird die Reiselust wach,
dann tönt der Weckruf: Hinaus in die Ferne
und frohe Menschen befolgen ihn gerne!

Tage der Ruhe kann jeder gebrauchen,
zeitweise möchte wohl jeder einmal,
was ihn bedrückt in Vergessenheit tauchen,
die ihn befreit von der seelischen Qual.
Tage der Ruhe und Tage der Rast
bringen Erholung nach Tagen der Hast,
Tage der Ruhe erfrischen uns wieder,
stärken die Nerven und stärken die Glieder.

Ueberall hin rollen Ferienzüge,
tragen die Reisenden in alle Welt,
jedermann findet auch Platz zur Genüge,
wenn er die Fahrkarten zeitig bestellt.
Dieser hat Sehnsucht zur waldigen Höh',
jenen, den ziehts an die brandende See;
glücklich, wer heut als ein sorgenbefreiter
Reisender Ferien genießet! — — **Ernst Heiter.**

Aufdruck auf der Außenseite von Briefsendungen.

Für den Aufdruck auf der Außenseite der Briefsendungen ist folgendes zu beobachten: Bei gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sollen Absenderangaben sowie Werbeanzeigen auf die Rückseite und das linke Drittel der Vorderseite der Briefumschläge beschränkt bleiben. Zu den Briefsendungen zählen hierbei Briefe, Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere, Mischsendungen, Briefpäckchen sowie sonstige Päckchen. Die Bestimmungen beziehen sich nicht nur auf Briefumschläge, sondern auch auf Streifbänder.

Umschläge können auf der Rückseite bis auf einen 2½ Centimeter freien Raum am oberen Rande bedruckt werden. Der freie Raum an dieser Stelle wird postseitig nicht in Anspruch genommen, wenn sich auf der Rückseite nur Absenderangaben befinden oder an anderer Stelle der Rückseite ein entsprechend großer Raum freigelassen ist. Damit die Deutlichkeit des Stempels bei den Stempelmaschinen mit über die ganze Breite des Umschlags laufendem Stempel nicht beeinträchtigt wird, ist zweckmäßig auch auf der Vorderseite den ganzen oberen Rand in einer Breite von etwa 3,5 Centimeter von allen Angaben frei zu lassen.

Für Fensterbriefe besteht folgende Ausnahme: Umschläge mit einem Fenster, das in das linke Drittel der Vorderseite hineinragt, können bis auf weiteres in den Raum oberhalb des Fensters bis zum linken Drittel des Umschlages mit Absenderangaben und Werbeanzeigen bedruckt werden. Die Anschrift kann in der ganzen Breite des Fensters erscheinen. Bestände an Briefumschlägen mit unzulässigem Aufdruck müssen bis zum 31. Dezember 1929 aufgebraucht sein. Es empfiehlt sich, bei Neudruck von Briefumschlägen die Bestimmungen genau zu beachten. Mit einer Verlängerung der Frist zum Aufbrauch von Briefumschlägen mit bestimmungswidrigem Aufdruck ist, nachdem sie wiederholt verlängert worden ist, nicht zu rechnen.

*

 # Wettervorhersage für den 10. Juni: Fortdauer der unbeständigen, regnerischen und kühlen Witterung.

 # Reichsmünzprägungen im Juni. Die Tätigkeit der deutschen Münzstätten beschränkte sich im Monat Juni auf die Ausprägung von 2 847 690 Rm. 5-Rm.-Stücken, 660 900 Rm. 3-Rm.-Stücken aus Silber, 357 203 Rm. 50-Pfennig-Stücken aus Nickel, 71 082 Rm. 10-Pfennig-Stücken aus Aluminiumbronze und 14 998 Rm. 1-Pfennig-Stücken aus Kupfer. Der Gesamtumlauf deutscher Reichsmünzen stellt sich am Ende des Monats Juni unter Berücksichtigung der wieder eingezogenen Beträge auf 267 789 845 Rm. 5-Mark-Stücke, 155 908 068 Rm. 3-Mark-Stücke, 199 972 820 2-Mark-Stücke und 292 530 224 Rm. 1-Mark-Stücke aus Silber, 61 489 234 Rm. 50-Pfennig-Stücke aus Nickel, 78 422 152 Rm. 50-Pfg.-Stücke, 60 047 138 10-Pfg.-Stücke und 27 680 450 Rm. 5-Pfg.-Stücke aus Aluminiumbronze sowie 4 999 482 Rm. 2-Pfg.-Stücke und 3 631 234 Rm. 1-Pfg.-Stücke aus Kupfer.

—* **Ein lehrreicher Blitzschlag!** Die Westfälische Provinzial-Feuersozietät schreibt uns: Bei einem Gewitter, das kürzlich über Münster hinwegzog, fuhr ein Blitz von außergewöhnlicher Stärke in das 1925 erbaute, im vorigen Herbst mit Blitzschutz versehene, 3½geschossige Wohnhaus Gelmerstraße 30. Die Auffangvorrichtung des in einfachster Weise hergestellten Blitzableiters besteht aus einem über den First gelegten, an den Enden hochgebogenen Kupferseil und ist mit der städtischen Wasserleitung durch die ebenso beschaffene Gebäudeleitung verbunden. Der Erdausbreitungswiderstand des Ableiters betrug infolgedessen nur 0,3 Ohm. Diesem Umstande ist es zu danken, daß der Blitzableiter die explosionsartige Blitzentladung glatt zur Erde abführen konnte und Gebäude nebst Inhalt unversehrt geblieben sind. Der ganze Schaden bestand in der Lockerung der Dachdeckung und Zertrümmerung einiger Pfannen in unmittelbarer Nähe der Einschlagstelle, verursacht durch die mit dem Einschlag verbundene Erschütterung. Der vorstehende Fall liefert einen glänzenden Beweis für die Schutzwirkung des vereinfachten Blitzableiters und enthält gleichzeitig eine Mahnung für die Hausbesitzer, sich dieses Schutzmittels gegen die zunehmende Blitzgefahr zu bedienen.

Turnen * Spiel * Sport.

Vereinsvertretertag des Gaues Marburg (Westd. Spielverband)

Da man auf dem Gautage in Kirchhain zu einer endgültigen Lösung der Gruppeneinteilung des Gaues Marburg nicht gekommen war, war diese Tagung in Marburg notwendig geworden. Eine große Anzahl Vertreter war erschienen und die Tagung nahm einen sehr guten Verlauf. Da man noch nicht wußte, wieviel Mannschaften die einzelnen Vereine zur kommenden Runde melden werden, legte man nur die 1. Gauklasse fest.

Eine große Debatte entspann sich über die Zuteilung zur 2. Bezirksklasse. Es wurde ein Antrag angenommen, nach dem die 2. Bezirksklasse aus den fünf alten Liga-Vereinen besteht. Diese sind Allendorf, Frankenberg, Wetter, Wiesenbach und Gladenbach. Hinzu treten die Tabellenersten der 3 Gruppen der 1. Gauklasse: Feudingen, Laasphe und Marbach. Außerdem soll noch ein Verein aufsteigen aus den Tabellenzweiten der drei Gruppen. Ausscheidungsspiele sind erforderlich zwischen Niederlaasphe, Bottenhorn und Womelshausen. Die 1. Gauklasse besteht wieder aus 3 Gruppen. Die 3. Gruppe, Gruppe Biedenkopf, setzt sich aus folgenden Vereinen zusammen: Wallau 2., Breidenstein 1., Breidenbach 2., Niederlaasphe, (evtl.) Hesselbach, Biedenkopf und Eckelshausen. Im August sollen bereits die ersten Spiele beginnen.

Fußball.

Endspiel um die DT.-Fußballmeisterschaft:

In Mannheim: Tv. 1846 Mannheim gegen ATG. Gera 5:0 (3:0).

Handball.

Endspiele um die DT.-Meisterschaft in Mannheim:

Männer: Tv. Friesenheim gegen Turnkl. Limmer 3:2 (2:2)
Frauen: Tv. Mainz 1817 gegen Tv. Vorwärts Breslau 3:3 (1:3).

Aus Nah und Fern.

△ **Wetzlar.** (Feuer in einem Güterzug.) Zwischen Dillenburg und Wetzlar bei der Station Katzenfurth geriet ein mit Torf beladener Waggon in Brand. In Katzenfurth wurde das Feuer notdürftig gelöscht, worauf der Zug bis Ehringhausen weiterfuhr, wo der Waggon ausrangiert wurde. Die Ladung wurde vollkommen vernichtet und der Waggon stark beschädigt.

△ **Hünfeld.** (22000 Zigaretten gestohlen.) In einer der letzten Nächte drangen Einbrecher in die Tabakwarenhandlung Jüngst ein und stahlen 22 000 Zigaretten. Bisher ist es noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

△ **Fulda.** (20 römische Gräber gefunden.) Bei Bischofsheim in der Rhön stieß man bei Erdarbeiten für eine Wasserleitung auf 20 römische Gräber. Insgesamt sind in dieser Gegend bisher 40 Römergräber freigelegt worden.

△ **Diez.** (Das Diezer Schloß dem holländischen Staat geschenkt.) Einer holländischen Blättermeldung zufolge hat die Reichsregierung das Diezer Schloß, das Stammschloß des Fürstenhauses Nassau-Oranien, dem holländischen Staat als Ausdruck der Dankbarkeit für die Wohltaten, welche holländischerseits in schwerer Kriegs- und Nachkriegszeit der notleidenden deutschen Bevölkerung erwiesen wurden, zum Geschenk gemacht. Eine offizielle Bestätigung dieser Blättermeldung liegt noch nicht vor. Es ist jedoch als ziemlich sicher anzunehmen, daß Schenkung wie Annahme des Geschenkes einer Tatsache entsprechen.

** **Ohligs.** (Durch die geschlossene Schranke geklettert.) Ein auf der Straße spielendes Kind kletterte durch die geschlossene Schranke an der Benrather Straße und wollte über die Schienen laufen. In demselben Augenblick wurde es von einem aus Düsseldorf kommenden Personenzug erfaßt und gräßlich verstümmelt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

** **Solingen.** (Ganz verzwickte Rechtsfragen.) Eine Strafgerichtsverhandlung hat hier einiges Aufsehen erregt, weil sich über die „Besitzverhältnisse" einer Frau einige Unstimmigkeiten erhoben haben. Angeklagt war ein gewisser Ernst R. wegen Entziehung der Unterhaltspflicht für seine Frau und Kinder. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Beklagte mit „seiner Frau" nicht ordnungsmäßig verheiratet ist, denn die Heirat ist mit den Papieren des in Köln lebenden Bruders im Jahre 1918 auf dem Standesamt in Dillingen, wo der Angeklagte minderjährig als Soldat im Lazarett lag, vollzogen worden. Dieser Ehe sind vier Kinder entsprossen, die der Beklagte allerdings nicht als seine, sondern als die seines Bruders bezeichnete. Dieser Bruder wohnt in Köln, hat dort eine Frau und ebenfalls vier Kinder. Das Gericht konnte aus diesem Widerstreit nicht klug werden, mußte wegen der Heirat unter falschen Umständen das Verfahren einstellen, weil die Sache verjährt ist. Wegen der Entziehung der Unterhaltspflicht konnte das Gericht auch zu keiner Entscheidung kommen, weil der Angeklagte der Mann und doch nicht der Mann, der Vater und doch nicht der Vater ist. Man legte ihm aber nahe, die Kinder zu alimentieren. Wie die Ehefragen weiter gelöst werden, darüber müssen nun andere Instanzen in langen Beratungen schwitzen.

** **Rhens.** (Der Königsstuhl.) Das Wahrzeichen des uralten Rheinstädtchens Rhens ist der Königsstuhl, auf dem fast zwei Jahrhunderte lang die deutschen Könige und Kaiser gekürt wurden. Sein bisheriger Standort zwischen den Gebäuden des Rhenser Mineralbrunnens, die ihn förmlich erdrückten, war unmöglich geworden. Deshalb hat die Gemeinde Rhens im Einverständnis mit der preußischen Regierung, in deren Hand der Königsstuhl aus der des letzten deutschen Kaisers übergegangen ist, beschlossen, ihn auf der Anhöhe Schawall, westlich der Stadt, neu aufzubauen, von wo er nun weithin sichtbar die Rheinreisenden grüßt. Die Einweihung des neuerrichteten Denkmals deutscher Vergangenheit gestaltete sich zu einem bedeutsamen Heimatfest, das mit einer Belichtung des Königstuhls, der Stadt Rhens und der Rheinhöhen eingeleitet wurde. Der Hauptfesttag brachte einen glänzenden historischen Festzug auf die Höhe, auf der jetzt der Königsstuhl steht. Anschließend folgte ein von vielen Tausenden besuchter Festakt. Die Festrede hielt Regierungspräsident Dr. Brandt (Koblenz), in der er die Bedeutung des Rhenser Königsstuhl in der deutscher Geschichte würdigte.

** **Trier.** (Auf dem Felde vom Blitz erschlagen.) Bei Pronsfeld bei Trier schlug der Blitz in eine Gruppe Landarbeiter ein, die sich vor dem heranziehenden Gewitter nach Hause flüchten wollten. Dabei wurde ein etwa 20 Jahre altes Mädchen getroffen und auf der Stelle getötet. Die übrigen Landleute kamen mit dem Schrecken davon.

□ **Ausdehnung der Typhusepidemie in Oberschlesien.** Die Typhusepidemie im Kreise Schwientochlowitz hat sich trotz aller behördlichen Maßnahmen weiter ausgebreitet, auch auch auf Kattowitz und Kochlowitz übergegriffen und sogar einige Todesopfer gefordert. Dieser Tage trat in der Wojewodschaft eine Konferenz der Kreisärzte und namhafter Bakteriologen der Universitätskliniken aus Warschau und Krakau unter Vorsitz des Leiters des Gesundheitsamtes zusammen, um über die weiteren Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheit zu beraten.

□ **70 deutsche Schüler in Paris.** Auf dem Pariser Nordbahnhof trafen über 70 deutsche Schüler ein, die von Berlin über Köln die Reise nach Frankreich angetreten hatten. Die erste Gruppe wurde von Professor Roloff, die zweite Gruppe von Professor Krüger geführt. Auf dem Bahnhof waren zum Empfang die französischen Familien erschienen, in denen die Schüler untergebracht werden sollen. Auch ein Vertreter des französischen Außenministeriums hatte sich auf dem Bahnhof eingefunden.

□ **Schwere Unfälle beim 24-Stunden-Automobilrennen in Belgien.** Bei dem 24-Stunden-Automobilrennen in Brüssel ereigneten sich zwei schwere Unfälle. Ein Bugatti-Wagen stürzte um. Der Fahrer wurde getötet. In einer Kurve verlor der Führer eines Minerva-Wagens die Gewalt über die Steuerung. Das Auto raste in eine Gruppe von Gendarmen, die den Ordnungsdienst versahen. Ein Beamter wurde getötet, drei andere schwer verletzt.

□ **Dreifacher Zusammenstoß in Frankreich.** Wie aus Charolles gemeldet wird, ereignete sich bei dem Eisenbahnübergang von Ochizy ein dreifacher Zusammenstoß. Ein Motorrad und ein Automobil stießen derart zusammen, daß sämtliche Beteiligten auf die Straße geschleudert wurden. In diesem Augenblick kamen zwei andere Motorradfahrer, die auf die ersten Opfer des Zusammenstoßes auffuhren. Im ganzen wurden zehn Personen verletzt.

□ **Ozeanflug verboten. — Jedoch in der Heimat tödlich abgestürzt.** Das Flugzeug „France", das mit den Fliegerhauptleuten Coudouret und Maillour einen Ozeanflug unternehmen wollte, der aber vom französischen Luftfahrtministerium untersagt wurde, hatte Sevilla zum Rückflug nach Paris verlassen. Das Flugzeug, in dem noch zwei Spanier Platz genommen hatten, erlitt über Saint-Angeau einen Motorschaden. Beim Notlandungsversuch streifte es einen Baum und überschlug sich. Die vier Insassen wurden schwer verletzt. Coudouret ist inzwischen gestorben.

□ **Deckeneinsturz in einer Kirche auf Sardinien.** Wie aus Sassaria (Sardinien) gemeldet wird, stürzte in der Gemeinde Dattada während der Messe ein Teil des Gewölbes ein. Von den 200 Andächtigen — größtenteils Frauen — wurden viele unter den Trümmern begraben. Zwei Frauen wurden tot und elf schwerverletzt geborgen. Der Priester blieb unverletzt.

□ **103 Verletzte bei einem Baseballspiel.** In Detroit entstand während eines Baseballspieles in dem Augenblick eine Panik, als unter der überfüllten Tribüne Feuer ausbrach. Die Zuschauer stürzten Hals über Kopf dem Ausgang zu, wobei ein furchtbares Gedränge entstand. Männer, Frauen und Kinder wurden von den nachdrängenden Massen niedergetreten. Insgesamt wurden 103 Verletzte, darunter 30 Arm- und Beinbrüche, von den Aerzten behandelt.

Zu Ehren Zeppelins.

Deutsches Luftfahrtmuseum in Stuttgart.

Anläßlich des 91. Geburtstages des Grafen Zeppelin fand in Stuttgart die Einweihung des Deutschen Luftfahrtmuseums statt.

Die Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. Friedrichshafen hat seit mehreren Jahren auf ihrer Werft ein Zeppelin-Museum eingerichtet, das in Originalstücken, Modellen, Bildern und Dokumenten und dergleichen den Werdegang des Zeppelinschen Werkes veranschaulicht. Dieses Museum hat sich der Begeisterung seiner Besucher erfreut und wesentlich dazu beigetragen, die Bedeutung des Luftverkehrs den Sachverständigen auf dem Gebiete des Maschinen- und Ingenieurwesens sowie breitesten Kreisen der Bevölkerung klar zu machen.

Die Leitung des Luftschiffbaues hat sich nun bereit erklärt, den gesamten wertvollen Bestand ihres Museums als Grundstock für ein großes, die Luftfahrt wie das Flugwesen umfassendes Deutsche Luftfahrtmuseum der Stadt Stuttgart zu überlassen. Die Landeshauptstadt von Württemberg ist, abgesehen von der engen persönlichen Beziehung des Grafen Zeppelin zu der Stadt Stuttgart, wohl auch der geeignetste Platz für das Deutsche Luftfahrtmuseum, weil Württemberg das Land ist, in dem die Luftfahrt, und zwar Luftschiffbau, Flugzeugbau und Luftverkehr, von Anfang an tatkräftigste Förderung, vor allem auch durch die Industrie, erfahren hat. Württemberg ist auch der Sitz lebenswichtiger Industrien auf dem Gebiete des Luftschiff- und Flugzeugbaues, insbesondere auch des Motorenbaues. Die Stadt Stuttgart ist zudem in der glücklichen Lage, dem Deutschen Luftfahrtmuseum sofort sehr geeignete Räume zur Unterbringung der bereits vorhandenen zahlreichen Museumsobjekte zur Verfügung zu stellen, nämlich die Räume des früheren Wilhelm-Palastes an der Oberen Neckarstraße.

Das Ehrenprotektorat über das Deutsche Luftfahrtmuseum hat Reichspräsident von Hindenburg übernommen.

Großfeuer auf der Trabrennbahn Farmsen

13 wertvolle Rennpferde verbrannt.

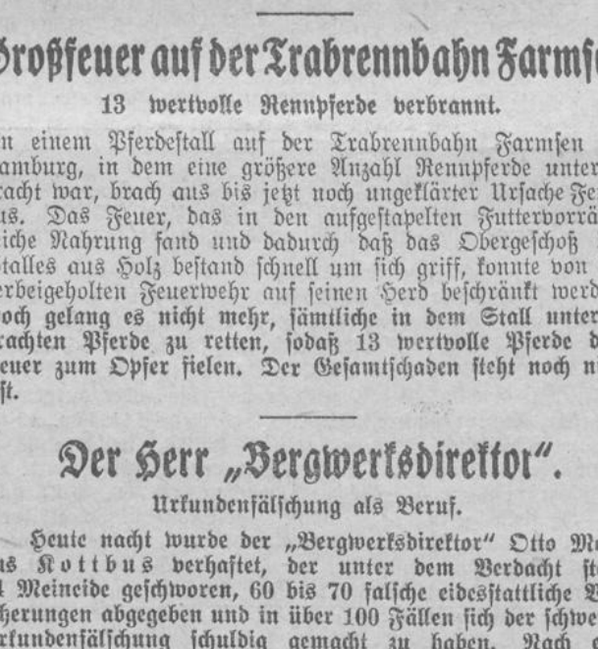
In einem Pferdestall auf der Trabrennbahn Farmsen bei Hamburg, in dem eine größere Anzahl Rennpferde untergebracht war, brach aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache Feuer aus. Das Feuer, das in den aufgestapelten Futtervorräten reiche Nahrung fand und dadurch daß das Obergeschoß des Stalles aus Holz bestand schnell um sich griff, konnte von der herbeigeholten Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden. **Doch gelang es nicht mehr, sämtliche in dem Stall untergebrachten Pferde zu retten, sodaß 13 wertvolle Pferde dem Feuer zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden steht noch nicht fest.**

Der Herr „Bergwerksdirektor".

Urkundenfälschung als Beruf.

Heute nacht wurde der „Bergwerksdirektor" Otto Mosch aus Kottbus verhaftet, der unter dem Verdacht steht, 14 Meineide geschworen, 60 bis 70 falsche eidesstattliche Versicherungen abgegeben und in über 100 Fällen sich der schweren Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben. Nach eingehender Vernehmung hat er ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Mosch wird auch beschuldigt, in vielen Fällen betrügerisch vorgegangen zu sein und zum Meineid verleitet zu haben. Die Festnahme geschah durch eine seit einigen Tagen in Kottbus weilende Gerichtskommission aus Erfurt. Da die Straftaten an verschiedenen Orten begangen wurden, muß erst durch das Reichsgericht entschieden werden, wo die endgültige Verhandlung stattfindet. M., der 1874 geboren ist und das Schlosserhandwerk erlernte, legte sich später den Titel Bergwerksdirektor und Diplom-Ingenieur zu.



Rekordleistung eines 44jährigen Pferdes.

Nach Zurücklegung einer Strecke von 700 Kilometer traf Frau Gutsbesitzer Radtke auf dem ältesten Pferd Deutschlands, „Alterchen", in Berlin ein.

Der Petroleumkönig feiert!

Rockefellers 90. Geburtstag.

Dieser Tage vollendete der amerikanische Petroleumkönig John D. Rockefeller sein neunzigstes Lebensjahr. Gespenstische Bilder zeigten kürzlich noch, wie der bald Neunzigjährige Golf spielt, eine starre unheimliche Maske auf einem fast jugendlich bewegten Körper. Aber auch der Geist John D. Rockefellers ist noch rege und ungebrochen.

Wenn Rockefeller schon seit drei Jahrzehnten sich offiziell von seinen Geschäften zurückgezogen hat, so weiß man doch, daß er nach wie vor die Seele und der große Ratgeber des Riesentrusts ist, den er geschaffen hat. Dieser Trust, die Standard-Oil-Company, ist das größte und vor allem politisch mächtigste Wirtschaftsgebilde der Erde. Von der Oel-Politik des Rockefeller-Trusts hängt nicht zum geringsten Teil der Weltfriede und das Schicksal der Völker ab.

Sein Aufstieg aus einem winzigen Handelsgeschäft zu dem weltumspannenden Milliardenkonzern gehört zu den erregendsten Vorgängen der modernen Wirtschaft.

Neueste Nachrichten.

Ein neuer Ozeanflug.

New York, 9. Juli. Aus Old-Orchard wird berichtet: Das Flugzeug „Pfadfinder" ist zu seinem Ozeanflug nach Rom am Montag um 8.43 Uhr amerikanischer Zeit aufgestiegen.

Oberleutnant a. D. Eckermann in Deutschland eingetroffen.

Schwerin, 9. Juli. Die Staatsanwaltschaft Schwerin teilt mit, daß der Oberleutnant a. D. Eckermann aus Guatemala in Deutschland eingetroffen ist und dem Schweriner Untersuchungsgefängnis zugeführt wurde. Eckermann wurde als Anstifter des seinerzeit zum Tode verurteilten Fememörders Boldt gesucht. Er hatte sich seiner Verhaftung durch die Flucht nach Mittelamerika entzogen. Dem Auswärtigen Amt ist es nun gelungen, die Auslieferung nach Deutschland durchzusetzen.

Die Besatzungsnot.

Germersheim, 9. Juli. Am Sonntag wurde auf einer Straße außerhalb der Stadt eine Frau von einem französischen Besatzungssoldaten überfallen, der sie zu vergewaltigen suchte. Vorübergehende hielten ihn von seinem Vorhaben ab, und er ergriff die Flucht. Die französische Gendarmerie bemüht sich um die Ermittlung des Täters.

Ein Eisenbahnwagen stürzt auf die Landstraße.

Malsfeld, 9. Juli. Eine Lokomotive der Strecke Treysa-Leinfeld fuhr auf drei unbesetzte Personenwagen auf. Diese wurden ineinandergeschoben und schwer beschädigt. Ein davorstehender Packwagen überrannte den Prellbock und stürzte von der mehrere Meter hohen Brücke auf die unten vorbeiführende Landstraße, wo er vollständig zertrümmert liegen blieb. Der Materialschaden ist beträchtlich. Personen wurden nicht verletzt.

Raub im Finanzamt.

Bad Tölz, 9. Juli. Am Montag gegen 13 Uhr kam in einem Mietsauto ein etwa 28jähriger Dienstknecht von Lenggries vor dem Finanzamt in Bad Tölz angefahren und begab sich in den Kassenraum. Als er dort an der Reihe war, zog er einen alten Militärrevolver aus seiner Aktentasche und hielt die Waffe dem Obersekretär Schneck vor den Leib mit dem Ausruf: „Finanzamt ergebt Euch. Im Namen des Königs Geld her." Der Beamte hatte die Geistesgegenwart, die Kassette blitzschnell wenigstens noch zur Hälfte zu schließen, so daß dem Täter bei seinem Zugriff nur eine Handvoll Zehnmarkscheine zur Beute fielen. Darauf gab der Täter einen Schuß ab, der durch ein Glasfenster ging. Ein starkes Polizeiaufgebot konnte den Täter außerhalb der Stadt ergreifen und verhaften.

Rettung aus schwerer Seenot.

Tilsit, 9. Juli. Dem Tilsiter Dampfer „Trude" gelang es, in der Sonntagnacht den Dampfer „Minea" mit 400 Personen an Bord aus schwerer Seenot auf dem Frischen Haff zu retten. Der kleine Dampfer, der nur 165 Personen faßte, wagte es, trotz des schweren Wetters, 200 Frauen und Kinder der Memeler Heilsarmee, die sich an Bord der „Minea" befanden, zu übernehmen und mit ihnen über das Haff nach Ruß zurückzukehren. Die etwa 80 Männer des Schiffes rettete der Memeler Regierungsdampfer „Siluth", der die „Minea" im Schlepptau nach Ruß brachte.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Dr. A. Schirmer, „Bessere Briefe — Bessere Geschäfte". Stuttgart 1928. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Pfitzerstr. 7. Ganzleinen 470 Seiten, mit 250 Beispielen und Mustern, sowie mit 140 Abbildungen, Format 15,5 zu 21 Ztm. Preis RM. 15.—.

Die deutsche Wirtschaft bemüht sich heute alle Arbeitsvorgänge durch Rationalisierung zu höchster Wirksamkeit zu entwickeln. Daß man auch den Handelsbriefwechsel rationalisieren, die Sprache als planmäßige Hilfskraft in den Dienst des Wirtschaftslebens stellen kann, diese Einsicht beginnt im deutschen Handelsstand gerade erst zu dämmern. Briefschreiben ist eine seelische Einwirkung auf räumlich entfernte Mitmenschen und diese Einwirkung geht nach bestimmten Gesetzen vor sich, die man studieren und verwenden kann.

Das vorliegende Buch will den Handelsbriefwechsel, der vielfach zu einer bloßen Technik erstarrt war, wieder zu einer beseelten Kunst erheben. Sein Verfasser bringt keine Lehren vom grünen Tisch. Auch keine selbsterfundenen Musterbriefchen „über alle Vorfälle der Kontorpraxis" zum bequemen Abschreiben. Er hat vielmehr lange Jahre hindurch die besten Beispiele aus der Praxis des neuzeitlichen Briefverkehrs gesammelt und gesichtet. Dazu hat er ganze Bänderreihen deutscher und ausländischer Lehrbücher des Handelsbriefwechsels durchgeprüft. Das brauchbare Gute aus fremden Beispielen für deutsche Verhältnisse zurecht zu machen, erschien ihm als ein wesentlicher Teil seiner Aufgabe.

Ein starker Brief entspringt dem planenden Gehirn, wie die Zeichnung des Architekten, der Entwurf des Ingenieurs. Solche Briefe planen, die magnetische Kraft haben, die erfolgreich sind, die Dauerwirkung haben, dafür wird das Buch nach seiner Ueberzeugung helfen. J. H. F.

Am **Mittwoch den 10. Juli** eröffne ich hier in **Laasphe, Königstraße 3,** eine

FILIALE.

Anläßlich der Eröffnung gewähre ich eine Woche lang auf sämtliche
Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Wollwaren 10% Rabatt.
Beim Einkauf von RM. 3.– **Lebensmittel** (außer Zucker und Salz) oder von ½ Pfund **Kaffee**
gebe ich gratis **1 Tafel Vollmilchschokolade** von 100 Gr.

Das Hadeka-Haus Ludwig Dresler, Laasphe Schloßstraße 2 Königstraße 3

Nachruf!

Am Sonnabend den 6. Juli, nachmittags 3½ Uhr starb nach langem, schweren Leiden unsere

Handarbeitslehrerin

Wwe. Adolf Althaus

Emma geb. **Wied**

im Alter von 39 Jahren.

Ueber 10 Jahre hindurch war die Verstorbene mit unermüdlichem Fleiß bestrebt, die Schülerinnen unserer Schule in den weiblichen Handarbeiten zu unterweisen und zu fördern.

Erfreulich für sie war es, daß sie noch kurz vor Verschlimmerung ihres Leidens den Erfolg ihrer Arbeit sehen konnte, als sie gelegentlich einer Ausstellung der angefertigten Arbeiten allseitig Anerkennung fand.

Wir werden sie in dankbarer Erinnerung behalten.

Der Schulvorstand
der Schule Feudingen.

Führende **Lebensversicherung** und **Krankenkasse** sucht für den Krs. Wittgenstein, Frankenberg und Biedenkopf **tüchtige**

Vertreter

gegen festes Gehalt und Provision.

Offerten sind zu richten an **R. K.**, Kreuztal, Bismarckstraße 71.

Bekanntmachung.

Die **Ausgabe der Erlaubnisscheine zum Sammeln von Beeren und Pilzen** erfolgt außer der Oberförsterei auch durch die zuständigen Förster.

Banfe, den 8. Juli 1929.

Fürstliche Oberförsterei.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 10. Juli.

6.30: Morgengymnastik, anschließend Wetterbericht und Zeitangabe. 13.15: Schallplattenkonzert: Unterhaltungsmusik. 15.05 bis 15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.30—18.00: Von Kassel: Konzert Franz v. Blon. 18.10—18.30: Bücherstunde. 18.45—19.05: „Fausts Machttrieb". 19.05—19.25: Vortrag von Prof. Behn. 19.25—19.35: Französische Literaturproben. 19.35—20.00: Französischer Sprachunterricht. 20—20.15: Senckenbergviertelstunde. 20.15—21.45: Sinfoniekonzert. 21.45 bis 22.45: Von Kassel: Kammermusik.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 26.00, Roggen 23.50, Hafer inländ. 23.25—23.50, Mais Mixed 21.50—21.75, Weizenmehl 38.00—38.25, Weizenmehl Niederrhein. 38.00—38.25, Roggenmehl 32.50—33.00, Weizenkleie 12.25, Roggenkleie 13.00, Erbsen 33.00—50.00, Linsen 40.00—110.00, Heu trocken 12.00, Stroh drahtgepr. 5.00, Stroh gebünd. 4.50, Treber getr. 18.00.

— **Kartoffelmarkt.** Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug. Alte Kartoffelernte 1928 nicht mehr verladen. Neue Kartoffelernte 1929 noch nicht verladen, daher keine Preisfestsetzung.

— **Frankfurter Viehmarkt.** (Amtliche Notierungen.) Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfg.: Ochsen: vollfl., ausgemäst., höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere 63—66, 2. ältere 55—59, sonstige vollfleisch. 50—54; Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtw. 55—59, sonstige vollfleisch. oder ausgemästete 50—54; Kühe: jüngere, vollfleisch., höchsten Schlachtw. 49—53, sonstige vollfleisch. oder ausgemäst. 43—48, fleischige 36—42, gering genährte 25—35; Färsen (Kalbinnen u. Jungrinder): vollfleischige, ausgemäst., höchsten Schlachtw. 60—63, vollfleischige 55—59, fleischige 50—54; Kälber: beste Mast- u. Saugkälber 76 bis 80, mittlere Mast- u. Saugkälber 71—75, geringe Kälber 60 bis 70; Schweine: vollfleisch. von 120 bis 150 Kg. 88—91, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. 88—91, vollfleisch. von 80 bis 100 Kg. 88—91. Marktauftrieb: 371 Ochsen, 85 Bullen, 588 Kühe, 440 Färsen, 602 Kälber, 28 Schafe, 4728 Schweine.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Paul Lapp und Frau
Anna geb. Schmidt.

Laasphe, den 9. Juli 1929.

Gastspiele
d. Mitteld. Verbandsbühne
(Künstlervereinig. Hannover-Kassel)
in Laasphe
(Hotel Westfälischer Hof).
Mittwoch, 10. Juli, 20.30 Uhr
Großer Operettenabend!
Einmalige Aufführung der mod. **Tanz- u. Schlageroperette**
„Wenn der weiße Flieder wieder blüht"
Moderne Operette in 3 Akten von Walter Kollo.
! Gesangs- u. Tanzschlager !
Trotz der hohen Kosten keine Erhöhung der Eintrittspreise.
(Siehe Zettelprogramm)
Vorverkauf bei Herren Jung und Bertuch.

Junger Ziegenbock,
16 Wochen alt, Abstammungsnachweis. Muttertier steht dabei, verkauft
Heinrich Kohlberger,
Wolfgruben (Krs. Biedenkopf).

Original
Weck
Sterilisierapparate
emailliert und verzinkt.
Gläser
unter Listenpreis.
Sämtliche Ersatzteile.
Adolf Weber,
Laasphe.

Sommer-Sprossen
auch in d hartnäckigst. Fällen, werden in einig. Tagen **unter Garantie** d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt.** Keine Schälkur. Pr. M 2.75 Nur zu haben bei:
M. Hintz, Wittg. Drogerie,

Hühneraugen
beseitigt radikal
„ISCRET"
Wittgenst. Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

„Gewiß! Ich zog am 15. April ein, wohne also genau einen Monat und zwei Tage hier."

„Kannten Sie Frau Nabl und ihren Schützling, den jungen Lehrer Eisler?"

Ein hochmütig ablehnender Zug erschien auf Dr. Richters Gesicht.

„Nein! Ich habe weder Zeit noch Interesse, mich um die anderen Leute im Hause zu bekümmern. Um in keiner Weise durch Mitparteien gestört zu werden, wählte ich diese kleine, mehr als bescheidene Wohnung, die ich nur morgens verlasse, um einen Spaziergang zu machen, während die Hausbesorgerin die Zimmer reinigt."

„Sie lebten früher in Wien?"

„Ja! Ich promovierte dort zum Doktor, und da ich mich nachher einer größeren, wissenschaftlichen Arbeit widmete, deren Gedeihen der Trubel einer Großstadt nicht förderlich ist, übersiedelte ich nach Graz. Es ist mir sehr peinlich — ich muß sagen, außerordentlich peinlich — jetzt durch so schreckliche Vorkommnisse aus meiner Ruhe gerissen zu werden. Hätte ich dies ahnen können . . ."

Nun, man wird Sie ja nicht mehr belästigen, als unumgänglich notwendig ist, Herr Doktor. Was wir von Ihnen erfahren möchten, ist, ob Sie gestern abend nichts Verdächtiges im Hause bemerkt haben?"

„Nicht das Geringste. Ich arbeite wie gewöhnlich bis zehn Uhr und lege mich dann zu Bett."

„Schliefen Sie bald ein?"

„Fast sofort! Ich litt einige Nächte an Schlaflosigkeit und ließ mir deshalb durch Frau Moser gestern Chloral holen. Die Wirkung des Mittels war vorzüglich."

„Und vorher? Hörten Sie kein Geräusch an der Haustür? Ihre Wohnung liegt ja dem Tor am nächsten."

„Nein! Ich hörte nicht das Geringste. Uebrigens war ich so vertieft in meine Arbeit, daß ich etwaige Geräusche leicht überhören kann."

„Hatten Sie am Nachmittag oder gegen Abend die Fenster offen? Man übersieht ja wohl von Ihrer Wohnung aus den Zugang zum Hause?"

„Jawohl! Aber ich halte meine Fenster stets geschlossen. Ich bin zugempfindlich, und außerdem stört mich der Vogelsang im Garten. Es tut mir leid, daß ich Ihnen so gar nicht behilflich sein kann, eine Spur zu finden", setzte er höflich hinzu, „aber ich weiß wirklich gar nichts über die traurige Sache!"

Es war klar, daß weiteres Fragen zwecklos gewesen wäre. Man entließ also Dr. Richter und begab sich nach dem Trödlerladen hinüber, dessen Schlüssel sich nirgends gefunden hatte; so war man auf die Hilfe eines Schlossers angewiesen.

Und hier erwartete die Kommission eine große Ueberraschung.

Der Laden war regelrecht versperrt und alles sonst in bester Ordnung, nur der Geldschrank stand sperrangelweit offen!

Auch hier war alles durcheinander gewühlt, Geld, Papiere und Schmuck. Der Tresor, der nur mittels eines Kunstgriffes geöffnet werden konnte, war gewaltsam erbrochen.

Hier hatte Mutter Nabl ihr Bargeld verwahrt gehabt. Daneben lag ein Umschlag auf dem mit großen, unbeholfenen Buchstaben das Wort „Testament" zu lesen stand.

Der Umschlag war erbrochen und dann wie achtlos wieder hingeworfen worden.

Von dem Gelde, das in sauber nach ihrem Wert zusammengebundenen Scheinen bestand, schien nichts geraubt. Auch zwei Sparkassenbücher lagen unberührt auf einem Pack Pfandscheinen.

Die Herren sahen einander verblüfft an. Wozu war der Schrank erbrochen worden, wenn der Räuber das Geld liegen ließ?

„Vielleicht ist er bei der Arbeit verscheucht worden? Ohne Geräusch kann die Geschichte hier doch nicht abgegangen sein?" meinte der Polizeikommissar endlich.

Silas Hempel lächelte. Zum ersten Mal nahm er in dieser Angelegenheit das Wort.

„Sie vergessen, daß wir den Laden ordnungsgemäß verschlossen vorfanden! Auch nahm sich der Mörder offenbar Zeit, das Testament zu lesen. Das sieht gar nicht nach „verscheucht worden" aus!"

„Es ist wahr. Er muß sich sogar ganz behaglich Zeit genommen haben. Aber dann möchte ich nur wissen, was, zum Kuckuck! er eigentlich —"

„Ich habs!" rief Dr. Wasmut plötzlich und wies triumphierend auf das erbrochene Testament, das er soeben flüchtig durchgelesen hatte. „Hier ist die Lösung des Ganzen und zugleich der absolute Beweis, daß kein anderer als Felix Eisler die Tat begangen haben kann! Er wurde von der armen Alten hier in ihrem letzten Willen zum Universalerben ihres Vermögens gemacht, das die nicht unbeträchtliche Höhe von 50 000 Kronen beträgt. Offenbar hatte er von dieser Verfügung keine Ahnung und ließ das Geld erst liegen, als er nach Lesung des Testaments begriff, daß er sich selbst berauben würde. Wozu sollte er auch nun stehlen? Die Alte war tot — er brauchte nur zu warten, um vollkommen gesetzlich in den Besitz ihres gesamten Nachlasses zu gelangen."

„Natürlich! So wird die Sache ganz klar!"

Silas Hempel sagte nichts. Er hatte das Testament genommen und studierte aufmerksam dessen Inhalt.

„Hier ist eine sonderbare Bemerkung" sagte er endlich kopfschüttelnd, „nach welcher der junge Eisler nicht so ganz bedingungslos in die Erbschaft eintreten soll, wie mir scheint. Die alte Frau schreibt: „Ich wünsche, daß mein Erbe, Felix Eisler, das ihm zugefallene Geld in dem Sinne verwendet, wie ich es ihm mündlich an seinem vierundzwanzigsten Geburtstage angab. Es war dies stets der Wunsch meiner verstorbenen Nichte, Frau Marie Eisler, und es ist auch der meine."

(Fortsetzung folgt.)